

# Pfadi steigt geschwächt ins entscheidende Spiel

**Handball** In Schaffhausen spielen die Winterthurer heute um den 1. Platz, der fürs Playoff ausgesprochen reizvoll wäre.

**Urs Stanger**

Die Ausgangslage ist simpel: Pfadi muss heute die Kadetten Schaffhausen schlagen, um Erster zu werden. Die Aufgabe, das erfolgreich zu lösen, ist dagegen viel komplexer. Denn von jenen Spielern, die am Samstag bei der Heimmiederlage gegen Suhr Aarau fehlten, steht nur einer am Rande des Comebacks: Kreisläufer Luigi Quni. Torhüter Mathias Schulz, Aussenspieler Fabrizio Pecoraro sowie die Aufbauer Filip Maros, Yannick Ott, Pascal Vernier und Henrik Schönfeldt, die valabelste Rückraum-Verstärkung aus der NLB, fehlen.

Damit nicht genug: Peter Schramm trat am Samstag erkrankt an und blieb seither wegen einer Grippe allen Aktivitäten fern. «Wenn er heute kein hohes Fieber hat, dürften wir es riskieren», erklärt Trainer Adrian Brügger. Sollte Schramm nicht spielen, hat Pfadi noch zwei NLA-Aufbauer zur Verfügung: Kevin Jud und Lukas Heer. Mag sein, dass Assistenztrainer Goran Cvetkovic zu ein paar Minuten Einsatz kommt; der bald 36-jährige Linkshänder erzielte am Samstag fürs NLB-Team vier Tore. Er sass bereits im Dezember im Cup-Halbfinal, den Pfadi zu Hause

gegen die Kadetten verlor, auf der Bank. Der Altmeister, der in jenem Cupmatch in der Abwehr aushalf, ist unabkömmlich: Severin Brügger, Kreisläufer (und nicht Aufbauer), wird morgen heiraten.

Den Kadetten fehlten zuletzt sechs von neun bisher eingesetzten Rückraumspielern. Trotzdem wird Pfadi diesen Spitzenkampf geschwächt bestreiten müssen. Heute entscheidet sich, wer die Finalrunde auf dem 1. Platz abschliesst und als Nummer 1 ins Playoff steigt. Den Kadetten

## Perspektivspieler erwünscht

Nach dem Bundesliga-Abgang von Roman Sidorowicz wird Pfadi Ende Saison durch Filip Maros' Wechsel zu den Kadetten einen zweiten Aufbauer verlieren. Mit Aleksandar Radovanovic kommt (von Kriens-Luzern) ein Linkshänder. Pfadi bleibt auf der Suche nach Verstärkungen für den Rückraum, darunter Perspektivspieler aus dem Ausland. Sie müssten Entwicklungspotenzial haben und finanzierbar sein. Anfang Jahr waren zwei junge Spieler aus Algerien und Ägypten zu Gast. Wegen akuten Geldmangels wurde damals auf einen Transfer verzichtet. (ust)

genügt dazu ein Unentschieden. Der Tabellenerste wird auf GC Amicitia Zürich, Gossau oder den RTV Basel treffen dürfen, die ebenfalls heute die zwei Teams fürs Playoff unter sich ausmachen. Der Tabellenzweite begegnet dem HC Kriens-Luzern, der eher in die Finalrunde als in die Abstiegsrunde gehört hätte.

## Knappe Vorbereitung

Maros und Quni werden fürs Playoff, das am 16. April beginnt, bereit sein. Gleiches hofft man für Pecoraro. Ott könnte im Verlauf der Best-of-5-Viertelfinalserie zurückkehren. Für Schulz, Argentinens Nationaltorhüter, gibts keine verlässliche Prognose.

Bereits morgen Freitag trifft sich das Nationalteam, um sich auf die kapitalen EM-Qualifikationsspiele gegen Belgien vorzubereiten. Von Pfadi sind Michal Svajlen, Cédrie Tynowski und Marvin Lier dabei. Am übernächsten Sonntag ist das zweite Belgien-Spiel, am Montag darauf versammelt sich Pfadi zum einzigen Training mit allen verfügbaren Spielern, am Dienstag beginnt schon das Playoff. «Extrem heikel» sei diese knappe Vorbereitung, betont Brügger. Vor allem, wenn der Gegner Kriens-Luzern heissen sollte.



Immerhin Kreisläufer Luigi Quni steht vor dem Comeback für Pfadi. Foto: Deuring Photography

## Das Ende einer Ära

**Squash** Ob der SRC Winterthur noch ein NLA-Team stellt, ist offen.

Sie war über viele Jahre die dominierende Schweizer Squasherin. Nun hat Gaby Huber ihrem Verein mitgeteilt, dass sie künftig nicht mehr im Court stehen wird. Die 38-jährige, einst in der Weltrangliste bis auf Platz 29 vorgestossen und in den heimischen Hallen quasi unbesiegt, führte den Squash-Racket-Club Winterthur 2007, 2008, 2012, 2014 und 2015 zum Meistertitel. Doch jetzt, nach einigen Saisons mit körperlichen Beschwerden, ist endgültig Schluss.

Schon die Einzel-SM Mitte März hatte die achtfache Gewinnerin ausgelassen. «Es hätte keinen Sinn gemacht», erklärt Huber. Sie habe sich vorgenommen, bis Ende 2018 zu spielen und dann zu schauen, welche Ziele für die zweite Saisonhälfte noch bleiben. «Ich habe gemerkt, dass es nicht mehr so geht, wie ich will. Ich musste die Freude suchen gehen.» Bereits im Sommer habe sie vermutet, «dass das jetzt ungefähr die letzte Saison sein wird». Sie hängte sie an, weil sie immer noch Freude am Squash habe.

## Ohne Huber nicht komplett

Ohne die langjährige Spitzenspielerin ist der SRCW nicht mehr komplett. Mit dem Rücktritt von Gaby Huber sei «eine Ära vorbei», sagt Monika Bettoni. Auch für die Spielleiterin selbst. Einst hatte sie alles organisiert, damit das Frauenteam mit ausländischer Verstärkung sowie Gaby Huber zu den besten der Schweiz zählt. «Jetzt ist die Luft raus. Entweder es kommt noch eine Spielerin dazu oder wir werden kein Team in der Nationalliga A mehr haben.»

Auch das Abschneiden des Teams in der aktuellen Meisterschaft hat einen Anteil an der



Gaby Huber tritt Ende Saison zurück. Foto: Stefan Kleiser

## «Vielleicht klopft jemand an»

«Es gibt nicht so viele Squashherinnen auf dem Markt», erklärt Spielleiterin Monika Bettoni, weshalb der SRCW nach dem Rücktritt von Gaby Huber künftig vielleicht keine Equipe in der NLA mehr stellen wird. Caroline Bachem könnte auch bei den Männern antreten, Steffi Müllers Zukunft ist nach der Schulteroperation offen. «Aber vielleicht klopft ja noch jemand an», gibt Monika Bettoni die Hoffnung nicht auf, dass das Team doch noch ergänzt werden könnte. Sie will sich auf jeden Fall auf die Suche machen. Mehr Einsätze von Cindy Merlo gäbe es nächste Saison aber kaum. Denn an der Generalversammlung des Verbandes wurde beschlossen, dass in der NLA der Frauen auch künftig die Spieldaten fix sind. Verschiebungen wegen abwesender eigener Profi-Squashherinnen bleiben untersagt. (skl)

entschwundenen Energie. Die Winterthurerinnen haben nur drei von acht Partien gewonnen, obschon auf diese Saison Schweizer Meisterin Cindy Merlo verpflichtet worden war. Doch die 21-Jährige tritt auch auf der Profitour an, und diese hat Vorrang. Merlo stand darum erst dreimal für den SRCW im Court. «Es wäre mehr dringlegen», meint Monika Bettoni.

## Viele schöne Erinnerungen

Und weil mit Steffi Müller auch noch die Nummer 3 mit Schulterproblemen die gesamte Saison ausfiel, sind die Winterthurerinnen aus dem Titelrennen ausgeschieden. Selbst bei einem Sieg gegen Pilatus Kriens in der letzten Runde der NLA-Qualifikation von Freitag kann der SRCW nicht mehr auf den 2. Platz vorrücken. So bleibt am Samstag nur das Spiel um Platz 3, in dem es erneut gegen Kriens geht. «Wenn wir das gewinnen würden, wären wir immerhin noch in den Medaillenrängen. Dann wäre es keine schlechte Saison», sagt Bettoni. Sondern ein versöhnlicher Abschluss.

Gaby Huber dagegen blickt zurück auf 30 Jahre im Squash. «Es war eine lange Zeit, in der ich viel investiert habe.» Was an Erinnerungen bleibt? «Als Juniorin war jeder Titel speziell», sagt die Winterthurerin. Noch lieber denke sie zurück an den ersten Einzel-Meistertitel 2007, nachdem sie zuvor dreimal im Final unterlegen war, sowie besonders an den letzte Titel 2017 (nach überstandener schwerer Knieverletzung) und an den Swiss-Open-Sieg 2010 in Genf. «Da gibt es schon einige Highlights.»

Stefan Kleiser

## Im Wintersturm Richtung Super League

**Fussball** Servette gewann das Spitzenspiel in Lausanne 2:0.

Das dritte Viertel der Challenge League ging gestern Abend zu Ende, mit dem Sieg Servettes im Spitzenspiel und einem 0:0 der beiden Tabellenletzten Rapperswil-Jona und Chiasso im Grinfeld. Was man danach sagen kann: Die erste Entscheidung ist so gut wie gefallen. Die Genfer können sich in den neun Spielen des letzten Meisterschaftsviertels ungestraft vier Niederlagen leisten. Man kann sich angesichts des Formstands und der überlegenen Klasse nicht vorstellen,

dass Servette es nicht schafft, nach sechs Jahren in die Super League zurückzukehren.

Das Léman-Derby vor 10 545 Zuschauern war ein ungewöhnliches Ereignis, denn es fand von der ersten bis zur letzten Minute in einem Schneesturm hochwinterlichen Zuschnitts statt. Die Regularität des Platzes mag noch erfüllt worden sein, aber das spielerische Niveau litt natürlich. Die Genfer konnten schliesslich behaupten, ein Plus an Effizienz habe für sie entschieden. Denn

nur drei Bälle flogen aufs Tor Lausannes, zwei landeten drin. Beide Male leistete Miroslav Stevanovic die Vorarbeit, in der 26. Minute verwertete Koro Kone mühelos, in der 74. Kastriot Imერი. Gravierend war vor allem der Fehler vor dem 0:1, als Lausannes Verteidiger Igor Nganga den Ball im eigenen Strafraum an Stevanovic verlor. Nganga hatte nochmals Pech, denn er schien ein paar Minuten später ausgeglichen zu haben, der Schiedsrichter aber wollte eine Irregularität gesehen haben.

## Siege für Aarau und FCW

In Genf wird Trainer Alain Geiger also weiter marschieren können, in Lausanne wird der Winterthurer Giorgio Contini zumindest damit rechnen müssen, von der Presse wieder angegriffen zu werden. Fakt ist: Servette siegte gestern auch für den FC Winterthur und den FC Aarau. Diese beiden Teams dürfen sich nun, zwei und drei Punkte hinter Lausanne, als absolut reelle Kandidaten auf den Barrage-Platz sehen. Im Fall der Aarauer ist das insofern erstaunlich, als sie nach einem Fehlstart nach elf Runden noch 16 Punkte weniger hatten als Lausanne.

Und beim FCW können sie sich nach dem so wichtigen 3:1 am Dienstag in Schaffhausen sagen, sie hätten schon mal dieses Ziel erreicht: Sie können den Spannungsbogen bis ins vierte Viertel ziehen – das ist mehr als noch in jeder Saison, seit 2012 die Zehnerliga eingeführt wurde. Nur zwei Punkte hinter dem Zweiten lag der FCW in diesen sieben Saisons nie, stets betrug die Differenz mehr als zehn Punkte. In den letzten zwei Jahren waren es 28 und 30! (hjs)



Nach diesem Sieg gegen Lausanne (rechts João Oliveira) hat Servette (Christopher Routis) 13 Punkte Vorsprung. Foto: Pascal Müller (freshfocus)